Krakauer Zeitung.

Nr. 156. Montag den 11. Juli 1864.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspr. s für Krakau 3 fl., mit Versendung 4 fl., für einzelne Monate 1 fl., resp. 1 fl. 35 Nkr., einzelne Nummern 5 Nkr. Redaction, Administration und Expedition: Grod-Gasse Nr. 107.

VIII. Jahrgang.

Gebühr für Insertionen im Amtsblatt für die viergespaltene Petitzeile 5 Nkr., im Anzeigeblatt für die erste Einrückung 5 Nkr., für jede weitere 3 Nkr. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat-Bestellungen und Gelder übernimmt Karl Budweiser. — Zusendungen werden franco erbeten.

Einladung zum Abonnement

auf das mit dem 1. Juli d. J. begonnene neue Quartal der

„Krakauer Zeitung."

Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sept. 1864 beträgt für Krakau 3 fl., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung 4 fl.

Abonnements auf einzelne Monate (vom Tage der Zusendung des ersten Blattes an) werden für Krakau mit 1 fl., für auswärts mit 1 fl. 35 Nkr. berechnet.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant des Prinz Carl von Baiern 3. Hußarenregiments Arthur Grafen v. Springenstein die Kämmererswürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 3. Juli d. J. dem Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Trient Franz Virgil Maistrelli v. Sonnenhof aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vieljährigen, treuen und eifrigen Dienstleistung allergnädigst zu bezeigen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juni d. J. an dem Domcapitel zu Laibach den dortigen Domherrn Dr. Johann Pogazhar zum Domdechant allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 11. Juli.

Die Besprechungen zwischen den Monarchen und den Staatsmännern Preußens, Oesterreichs und Rußlands haben, schreibt die preußische Halbamtliche Provinzialcorrespondenz, allerdings das freundschaftliche und vertrauensvolle Verhältniß zwischen den drei Staaten befestigt und ein rücksichtsvolles Verhalten in der zunächst schwebenden dänischen Frage auch seitens Rußlands befördert, keineswegs aber sind irgendwelche bestimmte Verabredungen und Festsetzungen über eine gemeinsam zu befolgende Politik weder in einer besonderen Frage noch in der allgemein europäischen Frage getroffen oder auch nur von Rußland beantragt worden. Alles, was über dahin zielende Verhandlungen gesagt worden, ist Punct für Punct erlogen.

Der „C. H." geht von der österreichischen Gesandtschaft in Paris folgende Notiz zu: „Indem die „Morning Post" wieder auf eine angebliche Correspondenz zurückkommt, die zwischen den Cabinetten von Wien, Berlin und Petersburg ausgetauscht sein soll, spricht sie von einem Schreiben, welches Graf Rechberg am 17. Februar 1864 an den Fürsten Metternich betreffs der Rechte, welche die Eroberung Schleswigs den deutschen Mächten geben würde, und der Politik welche sie Angesichts der Haltung der nicht deutschen Mächte zu verfolgen gedachten, gerichtet haben soll. Die österreichische Gesandschaft ist im Stande, den Angaben des englischen Blattes ein vollständiges Dementi entgegenstellen zu können. Das Schreiben, worüber es das Publicum unterhält, hat niemals existirt."

Der Minister von Bismarck stellt noch einmal, und zwar in einem officiellen Publicandum des „Staatsanzeigers", die Depeschen der Morning-Post in Abrede: „Dieselben sind vollständig erdichtet und unterschoben."

Der „Abend-Moniteur", der jetzt auch das Dementi, das Graf v. d. Goltz an die Pariser Blätter gesandt hat, bringt, bemerkt dazu: „Se. Exc. der preußische Botschafter bittet uns, die folgende Note zu veröffentlichen. Obgleich wir davon abgestanden haben, die Reihe von Documenten zu veröffentlichen, welche die „Morning-Post" gebracht und die ihr mehrere andere Blätter nachgedruckt haben, so beeilen wir uns doch, seinem Wunsche zu entsprechen.

In Betreff der Falsificate der „Morning-Post" schreibt man der „Pr. Z.": Man glaubt, daß unter die falschen Documente auch einige echte gemischt worden sind; jedenfalls aber hat die Einsendung dieser wie jener von Paris aus stattgefunden.

Die „C. H." versichert, man weiß nicht, aus welcher Quelle daß der preußische Gesandte in London auf die bekannte Erklärung Lord Russell's hin, daß den deutschen Mächten hinfort kein Vertrauen zu schenken sei, seine Pässe verlangen wollte, daß aber Herr v. Bismark der zu Rathe gezogen wurde, gerathen hatte, diesen Beschluß noch aufzuschieben.

Die „N. Allg. Z." bemerkt zu der schon gebrachten Nachricht, daß die neueste Wendung der englischen Politik darin bestände, den König Christian zu bestimmen, der Nothwendigkeit zu weichen, und daß für den Fall, daß ein Druck seitens der parlamentarischen Minister und des Parlaments versucht werden sollte, um die friedlichen Absichten des Königs zu hindern, eine materielle Hülfe Englands bereit sein werde: es habe wahrlich nicht an dem Willen des Königs Christian gelegen, wenn eine friedliche Lösung der Frage bis jetzt nicht zustandegekommen, und ebenso sei unzweifelhaft, daß man auch in London gern schon früher zu dem gleichen Mittel gegriffen hätte. Indessen dauert in London der gegen das Ministerium eröffnete parlamentarische Feldzug fort. Das Resultat des Kampfes sehe noch niemand voraus, nur scheinen sich alle Ansichten noch immer dahin zu vereinigen, daß die Niederlage des Cabinets eine Auflösung des Parlaments nach sich ziehen werde.

Ueber die große Schlacht, welche seit Montag im englischen Parlament geschlagen wurde und die am 8. zu Ende ging, liegen folgende Telegramme vor: Im Unterhause desavouirt Layard über die Interpellation Montague's das Gerücht, daß auf Alsen 400 Schweden niedergemetzelt worden seien. Das Oberhaus ist ungewöhnlich voll. Viele Gesandte sind anwesend. Russell erklärt, mehrere auf Alsen gefangene schwedische Officiere in dänischer Uniform seien durch ein preußisches Kriegsgericht bedroht gewesen, die preußische Regierung habe jedoch dies nicht sanctionirt. Graf Malmesbury beantragt das Mißtrauensvotum. Die Abstimmung beider Häuser erfolgt spät nach Mitternacht. — Nachdem im Oberhause der Herzog von Argyll, Lord Brougham, Graf Clarendon, Lord Wodhouse und Graf Russell die Regierung vertheidigten, wurde das Mißtrauensvotum des Grafen Malmesbury mit 177 gegen 168 Stimmen angenommen. Die Regierung blieb mit 8 Stimmen in der Minorität. Im Unterhause wurde, nachdem schließlich Lord Palmerston und Disraeli gesprochen, das Amendement Newdegate's ohne Abstimmung abgelehnt. Das Amendement Kinglake's wurde mit 313 gegen 295 Stimmen angenommen. Die Regierung blieb sonach mit 18 Stimmen in der Majorität. Man muß gestehen, daß der Erfolg für die Regierung ungünstiger ist, als man erwartet hatte. Daß im Oberhause das von Lord Malmesbury beantragte Mißtrauensvotum, wenn auch nur mit der geringen Majorität von 8 Stimmen, angenommen wurde, ist, der „Pr." zufolge, obgleich unvorhergesehen, bei der bekannten Stellung des Oberhauses im englischen Verfassungs-Organismus doch nicht entscheidend. Im Unterhause jedoch hatte man auf eine größere Majorität für das der Friedenspolitik günstige Amendement Kinglake's gerechnet. Eine Majorität von 18 Stimmen im Unterhause macht es übrigens der Regierung noch immer möglich, am Ruder zu bleiben, und nach allen Andeutungen, welche bisher in die Oeffentlichkeit gelangten, ist das Cabinet nicht geneigt, den Tories das Feld zu räumen. Daily News, das Organ Lord Russell's, ist weiters zu der Erklärung ermächtigt, daß auch keine Parlaments-Auflösung im laufenden Jahre erfolgen werde, so lange die Regierung die Majorität für sich hat.

Die „Times" unterwirft die Rede Disraeli's vom 4. d. einer scharfen Kritik und sagt zum Schlusse des betreffenden Artikels: Die schleswig-holsteinsche Frage war eine Frage für sich und konnte auch so behandelt werden. Es war gar nicht nöthig, den Congreß hineinzuzerren und ebensowenig hatte sie etwas mit Polen zu thun. Dänemark braucht jetzt nicht deshalb vernichtet zu werden, weil Polen vor einem Jahrhundert zerstückelt wurde, und jetzt unterdrückt wird. Die Ansicht Disraeli's von der Sache kommt dem Zugeständnisse gleich, daß England allein ehrlich, treu, muthig, ja selbst weise gehandelt hat, daß es bereit war, mit den andern Mächten gemeinsam zu handeln und Rath zu ertheilen unter der Voraussetzung, daß sie Sinn für Ehre hätten, und daß es, ebenso wie Dänemark selbst, bloß durch die Schuld seiner selbstländischen Nachbarn gescheitert ist.

Die „Nordd. Allgem. Ztg." untersucht die Zwecke, welche die englische Politik mit der Propaganda des Gedankens der heiligen Allianz verfolgt. Der Zweck dieses Manövers, meint das preußische Blatt, könne unmöglich bloß der sein, dem Kopenhagener Cabinet die Schleilinie zu erhalten. Leicht könne man zu einer anderen Anschauung der Beurtheilung der eigentlichen Zwecke der englischen Diplomatie und zu dem Satze gelangen, das Manöver, die heilige Allianz dem Tuileriencabinet zu denunciren, sei lediglich gegen Frankreich gerichtet. Wenn wir uns daran erinnern, welche Stellung die verschiedenen Mächte zu der großen und humanen Idee des europäischen Congresses einnahmen, welcher Europa den Frieden zu sichern bestimmt war, so wird es immer klarer, wie das englische Manöver der heiligen Allianz nur die geheime Absicht verbirgt, die französische Politik in eine Lage zu treiben, in welcher die englische Politik durch einen nachherigen Abfall England wieder als den Retter Europa's erscheinen läßt und seine Machtstellung auf Kosten des französischen Kaiserreiches wieder herstellt.

Die „Morgen-Post" meint, eine gute Wirkung hätten die Veröffentlichungen der „Morning-Post"-Depeschen doch ausgeübt: sie tragen dazu bei, die Lage Europa's zu erhellen und die Gefahren, von denen der allgemeine Friede umlagert wird, in ihrer wahren Bedeutung zu zeigen. In den Pariser officiösen Blättern finden sich seit einigen Tagen Andeutungen, Behauptungen und Enthüllungen, welche in einer fast überraschenden Weise das unausgesetzte Streben der französischen Politik nach der Realisirung des napoleonischen Programms vom 5. Nov. 1863: „Congreß oder Krieg" darthun und ebenso die Gegenzüge der englischen Politik gegen dieses Programm aufweisen. Es zeigt sich, daß man in London die eigentlichen Absichten des Kaisers Napoleon sehr wohl begriff und es fällt damit ein neues Licht auf die englische Politik, die also trotz aller Drohungen gegen Deutschland eine friedliche genannt werden muß. Andererseits sieht man, mit welcher Vorsicht Kaiser Napoleon vorgegangen ist. Er fürchtete offenbar, daß, wenn es einmal Lord Palmerston gelungen sein würde, Frankreich in einen Streit mit den deutschen Mächten, in deren Hintergrund Rußland steht, zu verwickeln, England eine Schwenkung machen und sich einem Bunde gegen Frankreich anschließen könnte. Er wollte also bestimmte Garantien und andererseits Zusicherungen einer „Entschädigung" für die großen Opfer eines Krieges. Diese zu geben, weigerte sich England, vielleicht aus Friedensliebe, vielleicht auch, weil es seinerseits fürchtete, daß Napoleon das Geheimniß den drei Mächten anvertrauen und daraufhin eine Coalition gegen England zu bilden versuchen würde. Der „Morgenpost" scheint es, als ob in dem durch die „Morning-Post" angeblasenen Feuer die Allianz der Westmächte gegenüber der Allianz der Nordmächte von Neuem zusammengeschweißt werden soll und gelingt dieses Werk — sagt die „Morgen-Post" — dann steht Europa wohl vor einer verhängnißvollen Wendung seiner Geschicke.

Der König von Preußen hat, wie der „Prager Ztg." gemeldet wird, dem Großherzog von Oldenburg in einem eigenhändigen Schreiben von der Verfolgung seiner Ansprüche auf die Succession in den Herzogthümern abgerathen.

Die ministerielle preußische „Prov. Corr." bringt einen fulminanten Artikel gegen die Theilung Schleswigs. Sie sagt am Schlusse: „Freilich hätte Dänemark klüger gehandelt, schon früher auf die ihm gebotenen Friedensbedingungen einzugehen, denn während die deutschen Mächte damals eben um des Friedens willen allenfalls in eine Trennung des deutschen und des dänischen Schleswigs gewilligt hätten, kann jetzt, nach dem Wiederausbruch des Kampfes nach den neuen Siegen und neuen Opfern, von einem solchen Zugeständnisse nicht mehr die Rede sein.

Eine officiöse Berliner Correspondenz der Elberfelder Zeitung meldet als ganz bestimmt, Rußland willige laut Erklärung in die Lostrennung der Elbe-Herzogthümer von Dänemark nur für den Fall ein, daß der Großherzog von Oldenburg die Krone der Herzogthümer erhalte.

Aus gut unterrichteter Quelle theilt man der

Feuilleton.

Das englische Pompeji.

[Aus dem „Ausland."]

Alle Gebildeten unserer Zeit haben von den Ruinen von Pompeji und Herculanum reden hören, aber wahrscheinlich wissen viele noch nichts von dem Dasein des Platzes, den man das „Pompeji von England" nennt. Der Leser wird in den folgenden Zeilen seine Bekanntschaft machen.

Sechs Meilen von der malerischen Stadt Shrewsbury entfernt, liegt das Dorf Wroxeter, und da stand früher die alte römische Stadt Uriconium (ursprünglich Viroconium genannt). Der Geograph Ptolemäus erwähnt ihrer, und es ist erwiesen, daß sie zu Anfang des 2. Jahrhunderts der christlichen Zeitrechnung bestanden hat. Ihre Ausdehnung zeigt ein niedriger Erddamm an, der ein Oval von mehr als drei Meilen im Umfang bildet; der Weg, der zu den Ruinen führt, ist ein Theil einer alten römischen Straße, was deutlich aus der Art und Weise ihrer Construction zu ersehen ist.

In der Nähe dieser Straße auf einem Felde war schon immer ein altes Mauerwerk sichtbar, das man „die alte Mauer" nannte. Diese Mauer, das einzige, was von der alten Stadt über dem Erdboden übrig geblieben war, ist 20 Fuß hoch, 72 Fuß lang und hat im Durchschnitt eine Dicke von 3 Fuß. Sie steht auf dem höchsten Punct innerhalb des Umkreises der alten Stadt und trägt an den langen Ausladungen von breiten, flachen, rothen Steinen das unfehlbare Kennzeichen römischen Bauwerks an sich. Auf den ersten Blick sollte man es für ein Stück der alten Stadtmauer halten, jedoch wahrscheinlicher ist es, daß sie in dem Innern der Stadt gestanden hat und ein Theil eines großen, öffentlichen Gebäudes war. Erst zu Ende des Jahres 1858 machte man die ersten nennenswerthen Versuche, um zu entdecken, ob in der Nähe „der alten Mauer" nicht Ruinen unter dem Erdboden vergraben lägen, und es bildete sich zu diesem Zwecke in Shrewsbury ein Ausgrabungscomité. Man sammelte Subscriptionen und am 3. Februar 1859 fing man an nachzugraben und fuhr von Zeit zu Zeit damit fort, bis jetzt dem Auge schon zwei Morgen Landes bloß gelegt sind.

Es wurde an der nördlichen Seite der vorerwähnten alten Mauer begonnen, diese bildete augenscheinlich die Außenseite eines Gebäudes, während auf der entgegengesetzten Seite das Herausspringen von querlaufenden Mauern und gewölbten Decken klar andeutet, daß dieß das Innere war. Der Grund der alten Mauer wurde in einer Tiefe von 14 Fuß gefunden, wovon die zehn letzten in einer Sandschichte versunken waren. Das Resultat der Ausgrabungen in ihrer Nähe war die Entdeckung, daß sie ein Stück eines großen Gebäudes war, welches aus drei Theilen bestand, der mittelste derselben war 226 Fuß lang und 30 Fuß breit und scheint mit schmalen, 3 Fuß langen und 1 Fuß breiten Ziegelsteinen gepflastert gewesen zu sein, welche im Zickzack aufgelegt waren. Dieser Umstand und die enorme Größe der Abtheilung führt zu dem Schlusse, daß sie nicht bedacht war, sondern den Hof zu irgend einem öffentlichen Gebäude gebildet hatte. Theile von Capitälern und die Basis und Schafte von Säulen lagen in diesem Hof zerstreut umher, und auf einem Stückchen Wand, welches man auf dem Boden auflas, waren 3 große Buchstaben in Stuck, die wahrscheinlich zu einer Inschrift gehört hatten. Am östlichen Ende fand man Ueberbleibsel von Pflaster in feinem Mosaik; dieser Theil war demnach wohl überdacht und enthielt die Hauptzimmer des Gebäudes. Daß das ganze ein allgemein besuchter Ort war, sieht man deutlich an den Stufen von breiten viereckigen Steinen, welche an zwei Thorwegen in der westlichen Fortsetzung der alten Mauer angebracht sind, und wovon die eine ganz ausgetreten ist.

An den bis jetzt offen gelegten Ruinen, die meistens aus 4 Fuß hohen Mauern bestehen, und Zimmer von verschiedener Größe umschließen, sieht man überall die Ueberbleibsel der Oefen, mit denen die alten Römer ihre Zimmer heizten und die warmen Luftbäder bereiteten, die man heutigen Tages unter dem Namen „türkische Bäder" kennt, welche aber gewiß auch den Alten wohl bekannt waren. Diese Oefen, hypocausta genannt, wurden durch schmale, ungefähr 3 Fuß hohe Pfeiler gebildet, welche aus viereckigen römischen Backsteinen ohne Mörtel construirt waren und von denen sich 120 unter einem 37 Fuß langen und 25 Fuß breiten Gemach befanden. Wo noch Ueberreste von Fußboden über diesen Oefen vorhanden sind, scheinen sie zu dick — sie sind 8 Zoll und mehr dick — und von einem zu festen Material zu sein, als daß die Hitze sie hätte durchdringen können, aber in den Mauern befand sich eine Vorrichtung, von der noch Spuren vorhanden sind, welche ohne Zweifel den Zweck hatte, die Wärme vermittelst Röhren nach den zu heizenden Räumen zu leiten.

In der Nähe dieser Oefen hat man eine ziemliche Masse noch nicht gebrannter Kohlen vorgefunden. Einige der ausgegrabenen Mauern zeigen deutlich an, daß die alten Römer ihre Häuser sowohl äußerlich wie innerlich zu begypsen und zu malen pflegten. Die Ecke eines Zimmers oder Ganges, der an den Ofen führt, scheint von dem letzten Bewohner als ein Behälter für allerhand Staub und Unrath benützt worden zu sein, denn man fand daselbst, einen Fuß hoch aufgeschichtet, Münzen, Haarnadeln, Stücke von zerbrochenem Glas- und Töpferwerk, Knochen von Vögeln und anderen Thieren, welche die Familie wahrscheinlich verspeis't hatte.

Eine interessante Entdeckung wurde in einem der Hypokausten gemacht; dort fand man nämlich drei Skelette, deren eines einer Person die in zusammengekauerter Stellung in einem Winkel gestorben ist, anzugehören scheint. Nach der Beschaffenheit des Schädels muß es ein sehr alter

„Bohemia“ über das Verhältniß Rußlands zu der schleswig-holsteinischen Frage als festbegründete Ueberzeugung mit, daß Rußland möglicherweise, wenn die Oldenburg'schen Ansprüche sich realisirt haben würden, in der einen oder der anderen Weise Vortheil daraus zu ziehen hoffe, daß aber die Cession an Oldenburg unmittelbar keinen anderen Zweck gehabt habe, als sich eines an und für sich mindestens zweifelhaften und für Rußland, weil die Geltendmachung von Seiten Rußlands dem entschiedensten Widerstand von ganz Europa begegnen würde, jedenfalls durchaus werthlosen Rechtes mit Anstand zu entäußern. Der Kaiser Alexander, sagt der Gewährsmann, hat nicht blos zu wiederholtenmalen ausdrücklich erklärt, daß er es dem Großherzog von Oldenburg selbst und allein überlassen müsse, von den ihm cedirten Rechten, wo und wie er wolle, Gebrauch zu machen oder auch nicht, und daß er (der Kaiser) bei ihrer Geltendmachung sich in keiner Weise betheiligen könne und werde, sondern er hat auch dem Großfürsten Constantin, seinem Bruder, welcher eigens auf zwei Tage nach Kissingen gekommen war, um auf eine thätige Parteinahme für den Großherzog, seinen Schwager, zu dringen, eine unbedingt abweisende Antwort gegeben, und zwar im vollsten Einvernehmen mit dem Fürsten Gortschakoff.

Zur oldenburgischen Candidatur wird der „B. und H. Z.“ berichtet, daß einflußreichere Persönlichkeiten aus den Herzogthümern bereits mit der nächsten Umgebung des Großherzogs von Oldenburg in Unterhandlungen getreten sind, um denselben zu bestimmten Zusicherungen betreffs der 1848er Verfassung und des künftigen Verhältnisses zu Deutschland zu bewegen. Nach einer etwas kühnen Version, soll Oldenburg an Hannover fallen und dies für seine Gebietsvermehrung ein Stück Landes an Preußen abtreten.

„Dagbladet“ vom 7. theilt mit, daß der dänische Minister des Innern, Carlsen, seine Demission eingereicht habe. Die Ursache hievon sei unbekannt. Diese Mittheilung ist bis jetzt noch nicht bestätigt. „Flyveposten“ vom 7. hat Grund, anzunehmen, die Reise des Prinzen Johann von Glücksburg bezwecke nur einen Besuch beim Könige von Griechenland, woselbst er einen mehrmonatlichen Aufenthalt nehmen werde.

Daß es dem nach Carlsbad gereisten jüngsten Bruder des Königs von Dänemark, Prinzen Johann von Glücksburg, der übrigens preußischer Militär ist, gelingen werde, Einfluß auf den weiteren Verlauf des Feldzuges zu nehmen, wird, der „Pr. Z.“ zufolge, in Wien nicht geglaubt und der Mission dieses Prinzen nur geringe Bedeutung beigelegt.

So wie „Fädrelandet“ spricht nun auch „Dagbladet“ (s. u.) sich jetzt ganz hoffnungslos über die Fortführung des Krieges aus, und verlangt einen bestimmten Entschluß der Regierung wegen Anbahnung des Friedens. Man beginnt in Kopenhagen des fruchtlosen Blutvergießens müde zu werden, und die Friedenspolitik des Königs dürfte, wie die „Pr.“ meint, bald die Unterstützung des Volkes finden. Berliner Quellen wollen aus bisher nicht bekannten Gründen glauben machen, der Zweck der Reise des Prinzen Johann von Glücksburg nach Berlin sei der, die Unterstützung der hessischen Prätendentschaft von Seiten Preußens abzuwehren, nicht aber Friedens-Anerbietungen zu machen. Dem widerstreiten jedoch alle anderweitigen Nachrichten. Correspondenzen der „France“ aus Berlin messen der Reise des Prinzen Johann eine große Bedeutung bei. Es soll sich um Friedensverhandlungen handeln, welche mit oder ohne Beistimmung des Bischofs Monrad abgeschlossen würden, da der König einem Kriege ein Ende machen wolle, in welchem die dänische Armee sich in einem allzu ungleichen Kampfe aufopfere. Die „Patrie“ spricht sich in ähnlichem Sinne aus.

Wie früher nach anderen Quellen gemeldet wurde, läßt sich auch die „Weser Ztg.“ aus Kopenhagen schreiben: Es sind hier über die Absendung eigenhändiger Zuschriften des Königs an mehrere auswärtige Monarchen verschiedenerlei Gerüchte in Umlauf. So wird von Briefen an Kaiser Napoleon, an den König der Belgier und an den Kaiser von Rußland gesprochen, in denen die Vermittlung des betreffenden Monarchen zur Schlichtung des deutsch-dänischen Conflictes und zur Neubefestigung der Integrität der dänischen Gesammt-Monarchie angerufen wird. Inzwischen glaube ich in der Lage zu sein, dem Gerüchte von einem solchen Schreiben an den Kaiser Alexander widersprechen, dagegen die Gerüchte von der an den Kaiser Napoleon und den König Leopold gerichteten Bitte bestätigen zu können.

Zuverlässigen Berichten der „Presse“ aus Stockholm zufolge ist die schwedische Regierung gegenüber dem dänisch-deutschen Kampfe dieselbe neutrale Haltung wie England zu nehmen gesonnen. Mit den Bewegungen des Beobachtungsgeschwaders hat es keine Gefahr; denn abgesehen davon, daß der außerordentliche Flottencredit bereits erspöpft ist, demnach wieder ein neuer eröffnet werden müßte, hält man für ausgemacht, daß Schweden nur in dem Falle, als die Inseln in der Ostsee und Kopenhagen bedrängt würden, oder eine Krise dort ausbräche, aus seiner Neutralität herauszutreten sich entschließen könnte. Unleugbar ist, daß diese kluge Haltung des Stockholmer Cabinets die Schwierigkeiten der deutsch-dänischen Frage wesentlich erleichtert. Wenn Dänemark vernimmt, daß es von Schweden weder materielle Hilfe noch Vorschub für skandinavische Bestrebungen, die Graf Manderström bestimmt ablehnt, zu erwarten hat, wird es einem unfruchtbaren, verzweifelten Widerstand entsagen, der seine Kraft ohne Aussicht auf Erfolg aufzehrt.

Als Gerücht sei erwähnt, daß Fürst Gortschakoff in einem Schreiben an die in Paris lebende Fürstin Trubetzkoj gesagt haben soll, daß die einzige in Europa noch zu lösende Frage, die „napoleonische Frage“ sei.

Algerien ist gegenwärtig als vollständig pacificirt zu betrachten. General Martimprey ist nach Frankreich berufen worden und wird zum 15ten in Paris erwartet; er wird, wie es heißt, mit dem Marschall Randon nach Vichy gehen und von dort zur Uebernahme seines Commando's nach Algier zurückkehren.

Die Eroberung Alsens, sagt die „Schles. Z.“, die von vielen einsichtigen Militärs des In- und Auslandes ohne den Besitz einer Flotte für unmöglich gehalten wurde, wird nicht nur eines der schönsten Blätter in der preußischen, sondern auch eines der interessantesten und lehrreichsten in der gesammten Kriegsgeschichte füllen. Der kühne, verwegne Geist der Offensive, der sich in dem ganzen Unternehmen ausspricht, wird im weiten deutschen Vaterlande die Hoffnung beleben, daß unserer Nation die erobernde Kraft noch nicht verloren gegangen. Dieser Kraft und ihrer moralischen Wirkung aber bedarf es, wenn Deutschland seine central-europäische Mission erfüllen, wenn die verwandten Stämme, deren Gaue es wie im Norden so wie im Nordwesten vom Meere trennen, sich im Laufe der Zeit dem großen, starken Ganzen wieder einfügen sollen.

Die Insel Föhr, welche, wie der Telegraph meldete, in der Nacht zum 6. d. von österreichischen Jägern besetzt wurde, liegt an der Westküste von Schleswig, Bisum gegenüber, fast in einer Linie mit Flensburg. Die Marschebene Schleswigs scheint sich einst bis zu den jetzt nicht weit von der Westküste liegenden Inseln ausgedehnt zu haben, aber durch die Meeresfluthen zerstört worden zu sein, so daß jetzt zwischen der Westküste und den erwähnten Inseln sich nur noch Watten, trockene Sandbänke zur Zeit der Ebbe, als Ueberbleibsel des zerstörten Landes finden. Etwas nördlich von der Insel Föhr liegt die Insel Sylt, auf welcher noch vor Ablauf der Waffenruhe der dänische Capitän Hammer den bekannten Gewaltstreich durch Wegführung von 7 Bewohnern ausführte.

Als gerechte Vergeltung für die auf Sylt wider Fug und Recht gewaltsam hinweggeschleppten Bürger, welche keine andere Schuld auf sich haben, als die, deutschgesinnte Männer zu sein, wurden, schreibt man der „N. Pr. Z.“ aus Randers (Jütland) 5. Juli, heute der Rabbiner Dr. Meier Wreschner, der Redacteur Elmenhof aus Randers und der Probst Slamberg aus Stövring als Geiseln nach Rendsburg abgeführt. Letzterer soll sich besonders während des Waffenstillstandes durch schlechte Behandlung der Soldaten ausgezeichnet haben.

Ueber die Verwaltung Jütlands berichtet die Berliner „Zeidler'sche Correspondenz“ folgendes Nähere: „Da Jütland ein erobertes Gebiet ist, so muß es auch in administrativer Hinsicht als solches behandelt werden, die oberste Behörde im Lande muß eine militärische sein. Demnach wird General von Falkenstein nach wie vor die oberste Gewalt in Jütland ausüben. Für die Behandlung der rein bürgerlichen Verwaltungssachen ist jedoch die Einrichtung getroffen worden, daß dieselben aus den militärischen Bureaux herausgezogen und einer Civilbehörde anvertraut werden, an deren Spitze zunächst Frh. v. Zedlitz-Neukirch stehen wird. Derselbe hat sich bereits aus Flensburg nach Jütland begeben. Der Prinz v. Hohenlohe wird dem Frh. von Zedlitz zur Seite stehen.“

Wie der „Schl.-Holst. Ztg.“ aus Hadersleben berichtet wird, sollten die österreichischen Truppen unter F. M. L. Gablenz am 4. d. von Kolding nach Veile aufbrechen. Eine Menge Pontons, welche zum Übergang der Preußen nach Alsen gedient hatten, sind am 3. d. in Hadersleben angekommen.

Aus Flensburg, 6. Juli wird der „G. C.“ u. a. geschrieben: „Die Auflösung der Volksversammlung in Augustenburg zum Zwecke der Proclamirung des Herzogs hat einiges Befremden hierorts erregt. Mit Unrecht. Die Auflösung wurde von einem Manne als Commissär für die Aemter Sonderburg und Norburg, sowie den Augustenburger District vorgenommen, Advocat Kraus, über dessen echt schleswig-holsteinische Gesinnung kein Zweifel bestehen kann, wie man auch von dessen persönlicher Ergebenheit gegen den Herzog genugsame Beweise zu haben glaubt. Man ist gewiß nicht berechtigt, an das bloße Factum dieser Auflösung weitergehende Schlüsse zu knüpfen.

Der „Flensburger Nordd. Ztg.“ schreibt man aus Kopenhagen: Es wird sehr stark daran gearbeitet, Kopenhagen zu befestigen; denn obgleich Kopenhagen eine Festung ist, so ist es doch nicht befestigt. Die Festungswerke, Wälle, Gräben, Bastionen 2c. liegen nämlich so zu sagen, in der Mitte der Stadt. Auf Amager sind große Schanzen erbaut und eine große Anzahl von Menschen ist mit der Anfertigung von Schanzgräben und Faschinen beschäftigt. Am 5. d. M. Abends kamen die in der Schlacht auf Alsen gefangenen deutschen Soldaten in Kopenhagen an. Es waren zwei Mann, sage und schreibe zwei Mann. Man versichert, daß außerdem noch zwei österreichische Offiziere gefangen wären.

Die „Hamb. Nachr.“ veröffentlichen eine Correspondenz aus Kopenhagen vom 6., wonach man dort zunächst die Möglichkeit anzunehmen scheint, daß österreichische Panzerschiffe nach dem Kattegat kommen und die Alliirten unter ihrem Schutze einen Uebergang nach Samsoe und Seeland, etwa von Aarhuus aus, versuchen könnten.

„Dagbladet“ vom 6. d. bringt an der Spitze des Blattes einen eingesandten Artikel, welcher die Ueberlegenheit der Waffen der Gegner, so wie deren umsichtige Führung anerkannt, während die dänische Kriegführung systemlos gewesen sei. Derselbe fordert auf, alle Truppen von Jütland und Fünen zurückzuziehen, die Blocaden aufzuheben, die Schiffe zurückkommen zu lassen; alles dies um Seeland und Kopenhagen zu vertheidigen, da Gefahr vorhanden sei, daß die Alliirten mit Panzerschiffen von Aarhuus aus eine Landung auf Seeland bewerkstelligen. Kopenhagen sei aber Dänemark.

Ein Leitartikel des „Dagbladet“ vom 7. schließt sich den Anschauungen des Einsenders des Artikels vom 6. fast rückhaltslos an. Er gesteht zu, daß, nachdem England erklärt hat, keine Hilfe zu leisten, Dänemark nun von Allen verlassen wäre; er bezweifelt die Zweckmäßigkeit einer Vertheidigung Fühnens, in Berücksichtigung, daß die Deutschen sich nicht mehr durch Meeresarme abhalten lassen, daß das Vertrauen des Feindes steigen und jenes der dänischen Truppen abnehmen müsse, und daß die alliirte Flotte bald der dänischen überlegen sei. Es sei an der Zeit, daß Regierung und Reichsrath rasch zu dem Entschluß kommen müssen, ob es nicht rathsamer wäre, nachdem die Vermittlung mißglückt ist, daß Dänemark direct bei seinen Gegnern um Waffenstillstand und Frieden ansuche, oder den Krieg auf Leben und Tod fortführe. Nur kein längeres Schwanken oder Zögern, sondern man fasse einen Entschluß.

Eine Bekanntmachung des General v. Steinmann erklärt Fühnen und die naheliegenden Inseln in Belagerungszustand.

Die Ersetzung des Generallieutenants v. Gerlach im Obercommando durch den bisherigen Divisions-Commandeur und letzten Befehlshaber auf der Insel Alsen, General v. Steinmann, hat der „NPZ.“ zufolge in Kopenhagen Eindruck gemacht und wird als eine Concession des Ministeriums Monrad an den König betrachtet, da noch unlängst v. Steinmann wegen seiner gesammtstaatlichen Ansichten von den eiderdänischen Blättern, mit „Dagbladet“ an der Spitze, die schwersten Verleumdungen erfuhr. Der Kriegsminister hat nach Stockholm geschrieben, daß er in Zukunft nur freiwillige schwedische Offiziere und Unteroffiziere berücksichtigen könne.

Die Ordre des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, die gefangenen Fremden der dänischen Armee kriegsrechtlich zu behandeln, veranlaßte einen telegraphischen Befehl vom 7. d. von Stockholm aus an den schwedischen Gesandten in Berlin, vom preußischen Hofe, falls die Ordre die schwedischen und norwegischen Freiwilligen angehe, eine Erklärung zu fordern und die Gefangenen kräftig zu schützen.

Die „Berl. B.-Ztg.“ meldet: Bekanntlich sind auf Alsen auch Schweden, und unter diesen schwedische Offiziere, gefangen genommen worden. Für diese hat sich nun der schwedische Gesandte hierselbst verwenden wollen, und zwar hat er an geeigneter Stelle um die Freilassung der Kriegsgefangenen schwedischer Nationalität nachgesucht. Mit feiner Ironie ist ihm aber entgegnet worden, daß er wohl irre, da schwedische Kriegsgefangene keinesfalls in preußischen Händen seien, auch unmöglich sein könnten, weil ja Preußen mit Schweden sich nicht im Krieg befinde, wie das schon aus der Anwesenheit des Herrn Gesandten hervorgehe. Sollten etwa Flibustier schwedischer Herkunft gefangen sein, so würde der Gesandte für solche Menschen sich gewiß nicht verwenden — was auch sicher ohne Erfolg bleiben würde. Als Curiosum erwähnen wir, daß einer der gefangenen schwedischen Offiziere direct sich an unsern König mit der Bitte um Freilassung gewendet hat, unter dem Vorgeben: er sei nur mit den Dänen gezogen, „um seine militärischen Kenntnisse zu bereichern.“ Der Petent hat auf sein Gesuch einen sehr lehrreichen, aber schwerlich ihm erwünschten Bescheid erhalten.

„Von geschätzter Hand“ geht der „B. u. H. Z.“ folgende interessante Bemerkung zu: Der Handel und die Börse könnten durch die Nachricht beunruhigt werden, daß ein englisches Kriegsschiff von 22 Kanonen der „Racoon“ in nächster Zeit an der dänischen Küste kreuzen werde. Zur Beruhigung wird hoffentlich dienen, daß der Capitän dieses Schiffes der Graf v. Gleichen ist, namentlich der unter diesem Namen in England naturalisirte und mit der Tochter des Admirals Seymour vermählte Prinz Victor von Hohenlohe-Langenburg, der Sohn der Halbschwester der Königin Victoria und der Bruder der Gemalin des Erbprinzen Friedrich VIII. von Augustenburg. Man ersieht den bestimmenden Einfluß der Königin, die außerdem ihren Sohn, den Prinzen Alfred seinem Vetter beigegeben hat.

Die Berling'sche Zeitung meldet: Die Rostocker Brigg Eiche, Capitän Schütze, auf der Fahrt von Windau nach Leith bei Helsingör aufgebracht, ist heute auf der Rhede von Kopenhagen angekommen.

Der „W. Z.“ wird aus Kissingen 7. d. geschrieben: Gestern Vormittags halb 11 Uhr, fast zu gleicher Stunde als Allerhöchstsie an der Seite Ihres erlauchten Gemahls vor 3 Wochen hier angelangt, bei fast gleich schlechtem Wetter haben Ihre Majestät die Kaiserin von Oesterreich die Rückreise nach Wien angetreten. Dem Wagen Ihrer Majestät voraus fuhr, nach Courtoisie und Etiquette, der k. baierische Oberpostdirector Baron Schöllerer aus Würzburg. An der Seite Ihrer Majestät im zweiten gedeckten Wagen befand sich die Prinzessin Helene von Thurn und Taxis, im dritten Wagen folgten Feldmarschallieutenant Graf Königsegg-Aulendorf, und Regierungsrath Ritter Bayer v. Mörenthal. Die übrigen Damen und Herren des Gefolges Ihrer Majestät, so wie Dienerschaft

---

Mann gewesen sein. Neben ihm lag ein Haufen römischer Münzen, eine Anzahl kleiner eiserner Nägel und Ueberreste von Holz. Wahrscheinlich war der alte Mann in dieses Versteck geflohen und hat seinen Schatz mitgenommen, ist dann aber dort erstickt, wie denn überhaupt manches zu beweisen scheint, daß die ganze Stadt durch Feuer zu Grunde gegangen ist. Der Münzen zählte man 132; es waren augenscheinlich die der Constantinischen Familie zu der Zeit des Kaisers Valerius (364 — 378).

In einem der kürzlich ausgegrabenen fünf Zimmer fand man einen bedeutenden Vorrath von verbranntem Weizen, und man vermuthet, daß dies eine Vorrathskammer war, die das Schicksal der ganzen Stadt getheilt. In dem östlichsten der fünf Zimmer fanden sich an den Wänden Ueberreste von eingelegter Arbeit anstatt der Frescomalereien, der Fußboden hingegen ist einfach mit kleinen weißen Steinen gepflastert; es scheint dieß die Badestube gewesen zu sein. Leider haben zwei Besucher mit ihren Spazierstöcken eine Inschrift auf Stuck, die sich an der einen Wand vorfand, zerstört; nur so viel ist noch zu sehen, daß sie lateinisch abgefaßt war.

Unter den ausgegrabenen Gegenständen befinden sich besonders viele Töpferarbeiten für den häuslichen Gebrauch; am meisten fallen die aus der sogenannten samischen Erde auf, einer Art Mergelerde, welche die Farbe des glänzend rothen Siegellacks hat. Die Gefäße von dieser Art waren meistens zerbrochen, und an manchen Stücken sah man noch die Spuren von Metalldräthen, mit denen sie wahrscheinlich zusammengeflickt worden waren. Eine andere Sorte Geschirr hat eine bläuliche Schieferfarbe; und endlich fanden sich noch Spuren römischer Töpferarbeit vor aus einer Thonart aus dem Thale des Severn; es waren dies meistens sehr elegant geformte Krüge von weißer Farbe mit ganz engen Hälsen.

Auch viele Bruchstücke von Glas wurden entdeckt, was zur Genüge beweist daß in Britanien die Fenster in den römischen Häusern von Glas waren. Außerdem fand man Stücke von farbigem Glas, die offenbar Flaschen angehört hatten. Ferner wurde gefunden ein kleiner Trinknapf oder Becher aus Blei, ein steinerner Messergriff und verschiedene Wetzsteine und etwas aus Blockzinn gemacht, was wahrscheinlich der Griff eines Gefäßes war. Viele Haarnadeln und zwei Kämme aus Knochen, Knöpfe, Fingerringe, Armringe, Glasperlen, beinerne Nadeln, viele römische Münzen 2c. wurden aufgefunden, auch einige irdene Urnen, welche die Asche von menschlichen Leichnamen enthielten welche man nach altrömischer Sitte verbrannt hatte. Eine große Aschenurne, die erst kürzlich ausgegraben wurde, kann man im Museum zu Shrewsbury sehen; dort findet sich überhaupt eine große und interessante Sammlung von Antiquitäten, die alle zu verschiedenen Zeiten an der Stelle des alten Uriconium ausgegraben worden sind: so z. B. Dachziegel aus einem glimmerartigen Sandstein, gewöhnlich ein Sechseck bildend, an denen man noch das Loch für die Nägel sieht; Ziegel der verschiedensten Art, von denen manche noch die Spuren von Fußtritten von Hunden, Schafen, Schweinen 2c. tragen, Stücke der Masse die den Boden der Gemächer über den Hypokausten bildete; Ueberreste von Mosaik oder eingelegtem Pflaster; ein Stück Bildhauerarbeit von Sandstein; Basen, Capitäle und Schafte von Säulen; Glaser- und Töpferarbeit; Gewichte aus Blei und Sandstein; verschiedene Schlüssel; eiserne Schnallen und Ketten; Messer, Lanzenspitzen und andere Waffen; Ringe aus Eisen, Bronze und Blei — wahrscheinlich das Spielzeug eines Kindes; — zwei oder drei Malerpaletten; beinerne Nadeln und Haarnadeln, Fingerringe aus Silber, Bronze und Eisen, und das Ueberbleibsel von einem aus Holz. Das merkwürdigste aber ist ein Stempel, der den Namen eines Arztes trägt welcher vor ungefähr 15 Jahrhunderten in Uriconium florirte. Austerschalen sind in großer Zahl vorhanden, ebenso Ueberbleibsel von Vögeln und kleinen Vierfüßlern; Stücke von Horn und Bein, die theils mit der Säge geschnitten, theils in einer Drehbank gedrechselt zu sein scheinen. Endlich kann man in dem Museum zu Shrewsbury Radschienen sehen und eiserne Reife von der Nabe eines Rades, zwischen denen noch heute altes Holz sitzt.

Es war schon die Rede von drei menschlichen Skeletten die bei den Oefen aufgefunden worden sind; bei zwei derselben waren die Schädel fast unverletzt; der eine zahnlose muß einem alten Manne angehört haben. In einer Ecke in der Nähe des Gebäudes, wo diese drei entdeckt worden waren, fand man auch die Ueberbleibsel von dem Skelet eines ganz kleinen Kindes, das man wahrscheinlich aus dem Fenster in einen Hof geworfen hatte; ferner an einem Orte, der eine Straße gewesen zu sein scheint, die Skelette von vier oder fünf Personen, die vermuthlich dort getödtet worden waren.

Wir haben schon bedauert, daß ein Stück Stuck mit einer Inschrift gewaltsam zerstört worden ist, die wahrscheinlich die Jahreszahl des Gebäudes getragen hat. Vor ungefähr einem Jahrhundert wurde in Wroxeter ein Grabstein mit einer römischen Inschrift ausgegraben, der von dem hohen Alter von Uriconium zeugt. Er ist noch in Shrewsbury zu sehen, und die Inschrift sagt, daß er das Grab eines Soldaten von der 14ten Legion bedeckt habe, von der man ja weiß, daß sie im Jahr 68 n. Chr. von Britannien weggezogen wurde. Noch fünf solcher Grabsteine sind zu verschiedenen Zeiten ausgegraben worden.

Nach Allem kann kein Zweifel sein, daß an dem besprochenen Platze vor ungefähr achtzehn Jahrhunderten eine römische Stadt von nicht unbedeutender Ausdehnung gestanden haben müsse, deren Bewohner in hohem Grad civilisirt waren. Wahrscheinlich fiel sie, nachdem die römischen Legionen Britannien verlassen hatten und darauf die Picten, und später die Sachsen und Dänen in das Land gefallen waren (460 n. Chr.), in die Hände dieser damals noch gänzlich barbarischen Stämme, und wurde von ihnen den Flammen Preis gegeben und ihre Bewohner grausam geschlachtet. Jahrhunderte lang waren auch gewiß Ruinen deutlich sichtbar, ebenso wie es „die alte Mauer“ bis auf den heutigen Tag ist. Es ist ferner wahrscheinlich, daß

und Gepäck waren bereits Morgens 8 Uhr nach Schweinfurt abgegangen. Die Ankunft Ihrer Majestät in Schweinfurt sollte gegen halb 1 Uhr erfolgen, dort harrte ein Extrazug der hohen Reisenden. In Nürnberg ist für 3 Uhr 45 Minuten das Diner bestellt, worauf ohne weiteren Aufenthalt die Reise bis Passau und dann mit der Elisabeth-Westbahn bis Penzing fortgesetzt werden soll, wo, hoffentlich im besten Wohlsein, Ihre Majestäten bereits eingetroffen sein dürften und in dem Buonretiro des stillen baumumgürteten Laxenburg von den aufreibenden Anstrengungen der Etiquette, Receptionen und ceremoniösen Besuche werden ausruhen können. Ihre Majestät, Allerhöchstwelche am Vorabend der Abreise die Besuche sämmtlicher hier anwesenden Souveraine und fürstlichen Personen erhalten, geruhten vor Ihrer Abreise noch die Aufwartungen der k. baierischen Beamten, Sr. Excellenz des Präsidenten von Unterfranken Freiherrn v. Zu Rhein, des k. baierischen Badecommissärs Herrn v. Parseval, des k. baierischen zur Dienstleistung hieher commandirten Gendarmeriehauptmanns Baron Weldenfels und des Kissinger Stadtvorstandes entgegenzunehmen. Die Gesammtovation der hier anwesenden Oesterreicher, welche sich vollzählig vor der Villa Heß eingefunden hatten, um ihre allverehrte Monarchin noch ein Mal ehrfurchtsvoll zu begrüßen, wurde mit dem freundlichsten Danke entgegengenommen. Die letzten Zurufe waren eine Mahnung an die Heimath, „Hie gut Oesterreich“ der Sinn der letzten ehrerbietigen Abschiedsgrüße. Wenngleich noch auf fremdem Boden weilend, hatten Ihre Majestät bereits die Domaine betreten, wo Allerhöchstdie unbedingt über Millionen Herzen herrschen. „Hie gut Oesterreich“.

Se. k. Hoheit Großfürst Constantin ist bereits am 4. d. M. abgereist. Se. k. Hoheit der Großfürst-Thronfolger reist unter dem Namen eines Grafen du Nord.

Vorgestern ist Graf Taubenheim, k. württembergischer Oberstallmeister, in Begleitung des Rittmeisters Freiherrn v. Ellrichshausen aus Stuttgart hier eingetroffen, um Sr. Majestät dem König Ludwig von Baiern die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Carl zu notificiren. Gleichzeitig ist Graf v. Taubenheim der Ueberbringer der Insignien des Sr. Majestät verliehenen Großkreuzes des k. württembergischen Kron-Ordens. Sodann wurden die genannten beiden Herren von Sr. Majestät empfangen.

Aus Kissingen 8. d. M. wird dem „Fremdenblatt“ noch folgendes geschrieben: Vergebens habe ich mich bemüht, über den Reiseplan des Kaisers von Rußland etwas Bestimmtes zu erfahren; was von Personen verlautet, welche man mit vollem Recht für gut unterrichtet halten kann, wechselt, wie die Bilderreihe eines Kaleidoskops; fast scheint es Princip, das Publikum völlig im Unklaren hierüber zu lassen. Jetzt heißt es, daß Kaiser Alexander Montag in Begleitung des Thronfolgers zu einem mehrtägigen Besuch nach dem Haag geht. Se. Maj. kehrt hierher zurück, während Großfürst Nikolaus in das Seebad Scheveningen geht. Morgen wird wieder etwas anderes beschlossen. Der König Ludwig hat das seinen Namen führende erste baierische Uhlanen-Regiment Sr. k. Hoheit dem Großfürsten-Thronfolger verliehen. Die Uniform dunkelgrün mit kirschrothen Rabatten, Aufschlägen und Streifen, kirschrothen und reich mit Silberketten und Schnüren gezierten Czapka's mit weißem Roßhaarbusch, ist sehr kleidsam.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 10. Juli. Se. Majestät der Kaiser ist vorgestern Früh 9 Uhr von Schönbrunn nach Wien gekommen und hat durch mehrere Stunden Audienzen ertheilt. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, dann Kronprinz Rudolph und Prinzessin Gisela werden vorläufig in Schönbrunn verbleiben. Ob sich Ihre Majestät die Kaiserin später nach Ischl begibt, ist, dem „Botschafter“ zufolge, noch nicht definitiv bestimmt, in Laxenburg aber dürfte Ihre Majestät die Kaiserin den Aufenthalt nicht nehmen, weil die feuchte Luft des Parkes derselben nicht zuträglich ist. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin unternahmen nach dem Diner am 7. einen Ausflug zu Wagen nach Lainz und kehrten um 7 Uhr wieder nach Schönnbrunn zurück.

Der k. württembergische General Freiherr v. Widenhold ist in Begleitung der beiden Adjutanten Graf v. Brantenstein und v. Machthaler hier eingetroffen, um Sr. Majestät dem Kaiser das Notificationsschreiben über die Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs von Württemberg zu überreichen.

Die neue Wienbrücke vor dem kais. Lustschlosse Schönbrunn ist bis auf die Aufsetzung der Gaslaternen vollendet und sie soll am nächsten Sonntage dem allgemeinen Verkehr eröffnet werden. Wie verlautet, wird Se. Majestät der Kaiser zuerst über die Brücke fahren.

Aus Mährisch-Weißkirchen, 7. d., wird gemeldet: Seit gestern weilt Erzherzog Wilhelm in unserer Stadt. Derselbe ist am 6. d. mit dem Frühzuge der Nordbahn hier angelangt, und begibt sich täglich zweimal zur Inspicirung der k. k. Artillerie-Akademie.

Herzog August von Koburg mit Gemalin und Prinzessin sind gestern von Ebenthal hier angekommen.

Der König von Preußen ist, wie aus Karlsbad, 7. d. geschrieben wird, von seiner letzten Erkältung, die ihn 2 Tage an das Zimmer fesselte, bereits wieder hergestellt. Die Abreise nach Gastein ist bis jetzt auf den 17. d. festgesetzt.

Nach der „Presse“ werden in Gastein für den König von Preußen und dessen Gefolge mehr als 50 Zimmer in Bereitschaft gesetzt.

Der Legationssecretär Graf v. Gallen ist aus Berlin hier eingetroffen und wurde der hiesigen preußischen Gesandtschaft zugetheilt.

Der königl. portugiesische Gesandte am hiesigen Hofe, Sante de Quinteria, welcher während der Monarchenzusammenkunft in Carlsbad weilte, ist von dort direct nach Lissabon gereist und wird erst im Monate August nach Wien zurückkehren.

Für das Schuljahr 1856 wurde Herr Dr. Hlasivetz Professor der Chemie zum Rector der Universität zu Innsbruck erwählt.

Deutschland.

Einem Schreiben der „NPZ.“ aus München 7. d. zufolge, wird, da der Kaiser von Rußland seinen Aufenthalt in Kissingen noch weiter verlängerte, auch der König von Baiern erst im Laufe der nächsten Woche nach München zurückkehren.

Die, wie wir hören, nichts weniger als heiteren Berichte unserer Bevollmächtigten aus München, heißt es in einem Schreiben der „Pr. Z.“, sollen den Verlauf der Zollconferenz als wenig erfreulich darstellen und einen gedeckten Rückzug beider Theile als das günstigste Resultat prognosticiren.

Mehrere der größten Industriellen Berlins, darunter die Herren Borsig, Egells, Pflug rc., sollen sich gegenseitig durch Ehrenwort verpflichtet haben, alles für ihre Fabriken erforderliche Material, das sie bisher aus England bezogen, fortan, soweit es irgend möglich ist, nur aus dem Inlande zu beziehen.

Der König und die Königin von Sachsen werden Ende dieses Monats eine Reise, zunächst nach Baiern, antreten.

Wie man aus dem „Adler“ erfährt, war der jüngst verstorbene Redacteur der „Mitteldeutschen Volkszeitung“, Peters, zugleich der verantwortliche Redacteur der „Ojczyzna“.

Frankreich.

Paris, 7. Juli. Der Kaiser ist heute Vormittag 11 Uhr in Begleitung des Handels- und Bauten-Ministers Behic von Fontainebleau nach Vichy abgereist. — Die algerischen Blätter sagen, die Hauptführer des Aufstandes würden nach dem Senegal deportirt, die aufrührerischen Tribus entwaffnet und ihnen eine starke Kriegs-Contribution auferlegt werden. — Durch kais. Decret vom 2. d. sind die General-Räthe aller Departements auf den 22. August und die Arrondissements-Räthe auf den 19. September einberufen worden. Das Seine-Departement ist, wie immer, davon ausgenommen. — Der Kaiser den auch Fleury und Mocquard begleitete, ist sehr leidend. Es sind Blasenbeschwerden, die ihn heimsuchen. Die letzte Nacht vor der Reise brachte er, wie verlautet, ziemlich unruhig zu. Mittlerweile hat er aber doch den verschiedenen Ministern Ordre gegeben, ihre Budgets in der Art vorzubereiten, daß sie spätestens am 15. September dem Staatsrathe zur Begutachtung vorgelegt werden können. — Herr Ernst Baroche, der Sohn des Justiz-Ministers, ist zum Posten eines General-Consuls in Italien bestimmt. — Herr Debrauz de Saldapenna ist zum commerciellen Agenten des Kaiserthums Mexico in Frankreich ernannt worden.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, den 11. Juli.

Se. k. k. Hoheit der Herr Erzherzog Wilhelm hat gestern Vormittag mit dem Lemberger Zuge unsere Stadt verlassen.

α Unter unmäßigem, stürmischem Beifall und zahlreichem Hervorruf nahmen die anglo-amerikanischen Equilibristen gestern von uns Abschied. Sie waren sichtlich erfreut über die Theilnahme, die ihnen nun seit sechs Wochen ihres Gastirens zu Theil geworden. H. Ellis erheiterte noch gestern durch seine extemporirte komische Pantomime. Zum Schluß dankte H. Söld in ihrem Namen für die freundliche Aufnahme, die sie in Krakau gefunden. Es dürfte den Lesern nicht uninteressant sein, ihre Reiseroute zu erfahren. Sie gehen nach Warschau, St. Petersburg, Moskau, Odessa, Constantinopel, dann nach Kairo, Melbourne und Sidney in Australien, von dort nach Calcutta, Bombay, endlich nach Kalifornien, wo sie sich zur Ruhe setzen wollen. Sie haben sich bereits, wie verlautet, ein hübsches Vermögen erworben; beiläufig gesagt, soll H. Fisher in Californien 8 Häuser besitzen. — In der gestern beigegebenen Posse: „Ehrgeiz in der Küche“, erntete im vollen Haus Dir. Blum's gut durchdachtes dramatisches Spiel vielen Beifall. Samstag ging das interessante, spannende Lustspiel: „Eine kleine Erzählung ohne Namen“ von Görner unter großem Beifall zum ersten Mal hier in Scene. Gespielt wurde ausgezeichnet. Frl. Ettrich, an welcher die Direction eine sehr gute Aquisition gemacht, hat sich diesmal in der That selbst übertroffen. Fräulein Horst stand ihr würdig zur Seite. Wir bemerken kurz, daß zum Schluß alle Mitwirkenden, wie die Herren Dir. Blum, Paulmann, Lunzer und Stubenvoll sich in den Beifall und Hervorruf theilten.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Freiw. Anlehen 101¾. — 5% Met. 62⅝. — Wien 86¼. — 1860er-Lose 84. — Nat.-Anl. 69⅞. — Staatsb. 106¾. — Credit-Actien 83⅛. — Credit-Lose —. — Böhm. Westbahn 67½. — 1864er Lose 53¾. — 1864er Silber-Anl. 76.

Frankfurt, 9. Juli. 5perc. Met. 61. — Anl. vom J. 1859 78⅞. — Wien 101. — Bankactien 791. — 1854er Lose —. — Nat.-Anl. 67⅝. — Staatsb. 187. — Cred.-Act. 194. — 1860er Lose 84⅛. — 1864er Lose 94. — 1864er Silber-Anlehen —.

Hamburg, 9. Juli. Credit-Actien 82½. — Nat. Anl. 68¾. — 1860er Lose 82⅞. — 1864er Lose fehlt. — Wien fehlt.

Paris, 9. Juli. Schlußcurse: 3percent. Rente 66.15. — 4½percent. 93.80. — Staatsbahn 400. — Credit-Mobilier 971. — Lomb. 535. — Oesterr. 1860er Lose fehlt. — Piem. Rente 67.80. —

London, 9. Juli. Schlußconsols 89½. — Wien —. — Lomb. 21¼. — Silber —. — Türk. Consols 49¾.

Amsterdam, 9. Juli. Dort verz. 78¼. — 5perc. Met. 57¾. — 2½ perc. Met. 29. — Nat.-Anl. 64 1/16. — Wien —. Silber-Anlehen 70¾.

Krakauer Cours am 9. Juli. Altes polnisches Silber für fl. p. 100 fl. p. 109 verl., 107 bez. — Vollwichtiges neues Silber für fl. p. 100 fl. p. 116 verl., 114 gez. — Poln. Pfandbriefe mit Coupons fl. p. 100 fl. p. 95½ verlangt, 94½ bez. — Poln. Banknoten für 100 fl. öst. W. fl. poln. 429 verl., 424 bez. — Russische Papierrubel für 100 Rubel fl. österr. W. 157 verl., 155 bez. — Preuß. oder Vereinsthaler für 100 Thaler fl. öst. W. 174½ verl., 172½ bez. — Preuß. Cour. für 150 fl. öst. W. Thaler 87 verl., 86 bez. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. 114½ verl., 113½ bez. — Vollwicht. österr. Rand-Dukaten fl. 5.56 verl., 5.46 bez. — Vollwichtige holländ. Dukaten fl. 5.55 verl., 5.45 bez. — Napoleond'ors fl. 9.32 verl., fl. 9.17 bez. — Russische Imperials fl. 9.58 verl., fl. 9.43 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. in österr. W. 75 verl., 74 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons in C.-Mze. fl. 78½ verl., 77½ bez. — Grundentlastungs-Obligationen in österr. Währung fl. 75¾ verl. 74¾ bez. — Actien der Carl Ludwigs-Bahn, ohne Coupons fl. österr. Währ. 240½ verl., 238½ bezahlt.

Neueste Nachrichten.

Die deutschen Großmächte werden, der „Prag. Z.“ zufolge, beantragen, daß sie und der Bund Schleswig und Holstein in gemeinsame Verwaltung nehmen.

Der „Botschafter“ bringt eine Analyse des Schlußberichtes des Herrn v. Beust an den deutschen Bund über die Londoner Conferenz. Der Bericht betont schließlich, daß ein ganz anderes Resultat erzielt worden wäre, wenn der deutsche Bund bereits ein Central-Organ und ein Bundes-Parlament besessen hätte.

Die Regierung wird, wie man der „Prag. Ztg.“ telegraphirt, demnächst die Wahlen für einen neuen dalmatinischen Landtag an Stelle des aufgelösten ausschreiben.

Das mexicanische Kaiserpaar ist, wie die France aus einer Havannah-Depesche vom 22. Juni erfährt, am 5. Juni in Puebla eingezogen.

Die „W. S.-Z.“ bringt nach folgende Telegramme:

Kissingen, 0. Juli. (Abends). Prinz Peter von Oldenburg ist hier angekommen. Prinz Carl von Hessen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sind mit ihren hohen Gemalinen von hier abgereist. Der Kaiser von Rußland begibt sich Montag nach Zoestdyk bei Utrecht und wird Donnerstag hieher zurückkehren.

Berlin, 10. Juli. Der heutigen „Spen. Ztg.“ wird mitgetheilt: Prinz Johann von Glücksburg habe sich wenige Stunden im strengsten Incognito hier aufgehalten, und sei nach Carlsbad abgereist.

Christiansfeld, 9. Juli. Aus Anslet wird berichtet: Um 2 Uhr Morgens versuchten drei dänische Kriegsschiffe mit Transportbooten im Schlepptau Truppen zu landen, zogen sich aber in Folge rascher Allarmirung der Preußen wieder zurück.

Kopenhagen, 9. Juli. Das Ministerium hat gestern auf Veranlassung des Königs seine Demission eingereicht. Die heutige „Berling'sche Ztg.“ meldet: Dem Vernehmen nach habe der König dem (Grafen) Carl Moltke die Bildung eines neuen Cabinets übertragen. Das Abendblatt des genannten Journals schreibt: Es darf dem Vernehmen nach als wahrscheinlich angesehen werden, daß das Ministerium heute Abends oder jedenfalls morgen Vormittags constituirt werden wird. Der König wird heute Abends in der Stadt erwartet.

Stockholm, 6. Juli. Die Regierung hat angeordnet, daß es der russischen Escadre, welche sich zu einer Cadettenübung in die Ostsee und das Cattegat begibt nicht gestattet werde, gegen die bestehende Generalordre insgesammt in irgend einen schwedischen Hafen einzulaufen.

Berlin, 9. Juli, Abends. (Schles. Ztg.) Die Reise des Königs nach Gastein soll wieder zweifelhaft geworden sein.

Danzig, 8. Juli. (NPZ.) Den gestrigen Tag und bis heute sind vor Neufahrwasser abermals keine dänischen Kriegsschiffe in Sicht.

Dresden, 7. Juli, Abends. („Presse.“) Freiherr v. Beust wird stündlich erwartet. Ein glänzender Empfang mit Serenade ist am Bahnhof vorbereitet, dann großes Zweckessen. Ein Nationalgeschenk für ihn in Leipzig eingeleitet, hat er abgewiesen.

Neustadt, (in Holstein, am Busen von Lübeck), 9. Juli. („K. Z.“) Das Neustädter Wochenblatt meldet: Gestern, 5 Uhr Abends, kam ein dänisches Kanonenboot am Strand der Bundes-Batterie so nahe, daß es von hannover'schen Kugeln erreicht werden konnte. Nachdem einige Schüsse auf dasselbe abgefeuert waren und es einmal geantwortet hatte, entfernte es sich. Es hatte dem Capitän eines draußen liegenden norwegischen Schiffes ein Schreiben an den schwedischen Consul übergeben, welches die Anzeige enthielt, daß die neutralen Schiffe nur noch bis Montag Neustadt verlassen könnten. Die dänischen Kugeln gingen über das Badehaus hinweg und schlugen 6 bis 700 Schritte weiter in eine Hafenkoppel ein.

Lübeck, 9. Juli. („K. Z.“) Der gestern Nachmittag in Travemünde gehörte Kanonendonner war nur durch Uebungsschießen der bei Neustadt postirten Bundesartillerie veranlaßt.

Darmstadt, 8. Juli. („Presse“) Werner erklärte in der Mittwochssitzung der Kammer, Preußen habe eröffnet, daß das von Oesterreich adoptirte hessen-darmstädtische Zollproject Aussicht habe, als befriedigende Ausgleichung der bestehenden Differenzen zur practischen Geltung zu kommen. Die großherzoglich hessische Regierung habe erklärt, sie werde unter allen Umständen dem neuen Zollverein beitreten.

Hamburg, 8. Juli. („Pr.“) Man versichert als verbürgt daß der Prinz Wasa die Cession zu Gunsten des Großherzogs von Oldenburg in Kissingen mit Rußland ebenfalls unterzeichnet habe. Prinz Albrecht von Preußen Vater hat sich am 6. zum Lymfjord begeben.

Kolding, 5. Juli. (K. Z.) Wegen Requisitionsverweigerung wurde eine Anzahl Waarenlager mit Beschlag belegt.

Sonderburg, 6. Juli. („K. Z.“) Schon viele Beamte sind durch neue ersetzt worden.

Kuxhaven, 8. Juli. (NPZ.“) Der englische Avisodampfer „Salamis“ ist gestern Mittag wieder nach Helgoland abgegangen, wo die Corvette „Wolverine“ stationirt ist.

Travemünde, 8. Juli. (NPZ.) Diesen Nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr wurde hier eine starke Kanonade seewärts gehört in der Richtung der Neustädter Bucht (an der Ostküste Holstein's). (s o.

London, 8. Juli. (K. Z.)“ In den politischen Kreisen circulirt die Nachricht, der Prinz Johann von Glücksburg sei der Ueberbringer einer dänischen Friedensbedingung, nämlich der Cession Holsteins und eines Theiles Schleswigs an den König von Preußen.

Paris, 9. Juli. Der heutige „Abend-Moniteur“ meldet: König Christian hat die Demission des Ministeriums Monrad angenommen und den Grafen Moltke-Nutschau mit der Neubildung eines Ministeriums beauftragt.

Brüssel, 9. Juli. Ungeachtet der Justizminister Tesch bereits anwesend war, ist die Kammer in der heutigen Sitzung wegen Abwesenheit des kranken Deputirten Comont nicht stimmfähig gewesen. Nächste Sitzung Dinstag.

Belgrad, 7. Juli. („Presse.“) Der Fürst hat das freisprechende Urtheil des Tribunals von Semendria in dem Hochverrathsprozeß Macstorovic cassirt, dagegen eine Revision desselben, zugleich als Untersuchung gegen die erkennenden Richter, angeordnet.

Madrid, 5. Juli. Gegenüber den vielfach verbreiteten Gerüchten von Unruhen in Andalusien erklärt die „Epoca“, daß die öffentliche Ruhe in keinem Theile des Königreichs gestört worden sei.

Madrid, 7. Juli. Die Panzer-Fregatte Numancia und die Segel-Fregatten Berenguela, Blanca und Vencedora, so wie der Dampfer San-Quintin gehen im Laufe dieses Monats nach dem stillen Meere ab.

Newyork, 29. Juni. Grant ist durch die Bewegung der Conföderirten genöthigt worden, seine vorrückende Bewegung gegen Wildon aufzugeben und nach Petersburg zurückzukehren. Man glaubt, daß Grant nicht mehr stürmen, sondern die Belagerung Petersburgs beginnen wird. Die Franzosen haben Acapulco in Mexico besetzt und die Blocade aufgehoben.

Newyork, 29. Juni. (Per Scotia.) Nach einer Depesche der „Times“ schlug General Grant mehrere Angriffe der Conföderirten zurück. General Sheridan setzte, nachdem er einen Angriff der Conföderirten, wobei dieselben 1000 Mann verloren, abgeschlagen hatte, auf das Südufer des Jamesflusses über. General Hunter retirirt, nachdem er seinen Zweck erreicht, nach West-Virginien. Zwei Angriffe des Generals Sherman auf die Conföderirten in Kenesambergen am 27. mißlangen. Die Unionisten verloren dabei 2500 Mann.

Levantinische Post. (Mittelst Lloyddampfers am 8. in Triest eingelangt.) Constantinopel, 1. Juli. Das nach Widdin bestimmte Expeditionscorps kommt in das Lager von Maslak. Bei Leventschiflik soll ein großes Uebungslager errichtet werden. Der Sultan hat am Jahrestage seiner Thronbesteigung 264 Sträflinge begnadigt. Scheriff Effendi ist zum Gouverneur der kaiserlichen Prinzen ernannt worden. Die neuen Befestigungen am Bosporus sollen aus 9 Batterien bestehen. Aus Teheran, 1. Juni, wird gemeldet, daß die Concession des russisch-persischen Eisenbahnnetzes von der Regierung sanctionirt worden sei.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

---

sie Wilhelm der Eroberer 4—5 Jahrhunderte nach Zerstörung der Stadt entdeckte und nach ihrem Ursprung forschte. Die einzige Antwort, welche er erhalten konnte, war eine dunkle Tradition, daß schreckliche Teufel in den Ruinen umgingen, und daß sie sich in demselben Zustande befunden hätten, so lange das Gedächtniß der ältesten Bewohner der Umgegend und ihre Ueberlieferungen reichten.

Es mag sonderbar erscheinen, daß sich die Ruinen jetzt so tief unter der Erdoberfläche befinden. Aber man darf nicht vergessen, daß man Beispiele hat von Abteien, die vor nur drei Jahrhunderten zerstört worden sind, und über deren Ruinen sich die Erde schon nach dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit zu ganz beträchtlicher Höhe aufgehäuft hat. Eine abergläubige Furcht hat gewiß Jahre lang nicht gestattet, daß die Mauersteine hinweggeräumt wurden, und unter deren Schutz konnte sich der Staub in der Luft und die Ueberbleibsel der todten Körper von Menschen und Thieren und die alten Trümmer recht aufhäufen; sowie sie auch die Verfäulniß und das neue Wachsthum von allerhand Vegetabilien begünstigten. Man glaubt, daß Mönche nach der normannischen Eroberung die ersten waren, welche sich an die Ruinen gewagt und deren Steine zum Bau von Kirchen und Abteien verwendet haben, und da durch sie einmal der Reiz des Geheimnißvollen gebrochen war nahm man jahrelang von ihnen Material zu Bauten, und sparte sich auf diese Weise die Mühe und die Kosten des Steinbrechens. So verschwanden im Lauf der Zeit alle sichtbaren Spuren der alten Stadt, mit Ausnahme der „alten Mauer.“ Sogar die unsichtbaren scheinen häufig in ihrer Ruhe gestört worden zu sein, wahrscheinlich von solchen, die dort nach Schätzen gruben, wenigstens würde diese Annahme erklären, warum die Decke von manchen Zimmern beschädigt ist, obgleich sie aus äußerst solider Masse besteht.

Vermischtes.

α H. Vincenz Pol beabsichtigt seine im Lemberger Gemeinderathssaale gehaltenen „Vorlesungen über polnische Literatur im XIX. Jahrhundert“ nach stenographischen Aufzeichnungen in Druck zu legen. Dieses Werk soll im Verlag des Autors im Subscriptionswege erscheinen.

** Ein eigenthümlich trauriger Fall wird aus Eisenach gemeldet. Zwei Zwillingsbrüder, Zöglinge eines dortigen Institutes, badeten in der Hörsel. Dabei hatten sie das Unglück, in eine tiefe Stelle zu gerathen, wo sie ertranken. Die beiden wurden fest umschlungen gerade an ihrem 15. Geburtstag todt aus dem Wasser gezogen.

** Unter dem Namen „Ei des Columbus“ ist von einem in Breslau Wohlbekannten ein kleiner Apparat von merkwürdiger Einfachheit erfunden worden, vermittelst dessen sich Jedermann in jedem Augenblick frisches kohlensaueres Wasser (Sodawasser) sogenanntes Selterwasser) zu bereiten vermag. Der Apparat, der etwa 5 Sgr. kosten wird, ist bei jeder beliebigen Brunnenflasche anwendbar. Eine große Flasche Sodawasser kommt mit Hilfe desselben auf etwa 3 bis 4 Pfennige zu stehen. Wie schwierig, fast unmöglich es ist, mittelst bloßen Einschüttens der sog. Selterwasserpulver etwas zu Stande zu bringen, da sie sofort aus der Flasche aufbrausen, weiß Jeder, der es versucht hat. Erst durch den Apparat werden sie verwendbar gemacht.

Amtsblatt.

Nr. 3030. **Concurs-Ausschreibung.** (697. 3)

An der zu einer Oberrealschule zu erweiternden k. k. Unterrealschule in Salzburg kommen mit Beginn des nächsten Schuljahres zwei Lehrstellen, und zwar die eine für Chemie als Hauptfach, Naturgeschichte oder Physik als Nebenfach, und die andere für darstellende Geometrie mit dem dazu gehörigen Linearzeichnen und für Maschinenlehre zu besetzen; wobei zugleich bemerkt wird, daß bei sonst gleicher Befähigung die nachgewiesene Eignung des Competenten zur Uebernahme des italienischen Sprachunterrichtes einen Vorzug begründe.

Mit jeder dieser beiden Lehrstellen ist ein Jahresgehalt von 630 fl. öst. W. aus dem salzburgischen Studienfonde mit dem Anspruche auf die systemmäßige Decennal- und Gehalts-Vorrückung verbunden.

Die gehörig documentirten Bewerbungsgesuche sind bis 15. Juli 1864 bei der k. k. Landesbehörde in Salzburg einzubringen.

Die ausführlicheren Bestimmungen der Concursausschreibung sind in der Nr. 153 des Amtsblattes dieser Zeitung enthalten.

K. K. politische Landes-Behörde.

Salzburg, am 6. Juni 1864.

L. 7841. **Edykt.** (687. 3)

Ces. król. Sąd delegowany miejski Krakowski zawiadamia niniejszym edyktem P. Stanisława Cwałosińskiego, że przeciw niemu P. Daniel Alexander Lewicki o kwotę 130 złr. w. a. pod dniem 3 Lipca 1864 L. 7841 wniósł pozew, w załatwieniu tegoż pozwu wyznaczonym został termin do sumarycznéj rozprawy na dzień 12 Września 1864 o godzinie 10 przed południem.

Gdy miejsce pobytu pozwanego jest niewiadome, przeto c. kr. Sąd delegowany miejski w celu zastępowania pozwanego jak równie na koszt i niebezpieczeństwo jego tutejszego Adwokata P. Dra. Geisslera z substytucyą Adwokata P. Dra. Schönborna kuratorem nieobecnego ustanowił, z którym spór wytoczony według ustawy postępowania sądowego w Galicyi obowiązującego przeprowadzonym będzie.

Zaleca się zatém niniejszym edyktem pozwanemu, aby w zwyż oznaczonym czasie albo sam stanął, lub téż potrzebne dokumenta ustanowionemu dla niego zastępcy udzielił, lub wreszcie innego obrońcę sobie wybrał, i o tém ces. król. Sądowi delegowanemu miejskiemu doniósł, w ogóle zaś aby wszelkich możebnych do obrony środków prawnych użył, w razie bowiem przeciwnym wynikłe z zaniedbania skutki sam sobie przypisaćby musiał.

Kraków, dnia 4 Lipca 1864.

Edict. (661. 3)

Z. 4799. pr. 22. Dezember 1863.

Im Deposite des Podgórzer k. k. Bezirksgerichtes erliegen:

I. Zu Gunsten der Curatelarmasse nach Franz Notas und Johann Tuskany.

a) Ein Schuldschein der Anna Wilczyńska ddto. 25. August 1829 über 130 fl. 30 kr. C.-Mze.,

b) ein Schuldschein des Johann Czornek ddto. 4. September 1846 über 100 fl. C.-Mze.,

c) im Baren 24 fl. 34½ kr. C.-Mze. und

d) 17 fl. 23½ kr. C.-Mze. ursprünglich im Staatsschuldentilgungsfonde und nun in der h. g. commulativen Waisencasse angelegt.

Das Capital ad a) ist auf der Realität Nr. 172/107 in Podgórze, das ad b) auf der Realität Nr. 33/111 in Podgórze versichert.—Die Interessen aber vom Capitale ad a) sind seit 29. September 1849 bis 1. April 1859 und vom Capital ad b) seit 25. October 1849 bis 1. April 1859 nicht berichtiget.

II. Zu Gunsten der ehemaligen Crida- nun Curatelarmasse des Nataniel Klug.

a) Ein Schuldschein des Johann Kopciński ddto. 20. September 1808 über 100 fl. W. W.,

b) ein Schuldschein des Franz Langer ddto. 19. Juni 1809 über 200 fl. W. W.,

c) ein Schuldschein des Johann und Tekla Kotsis ddto. 7. Mai 1852 über 420 fl. 15 kr. C.-Mze.

Die Summen ad a) und c) sind auf die Realität Nro. 112/170 in Podgórze und die Summe ad b) auf der Realität Nr. 30/51 in Podgórze sichergestellt.

Die Interessen vom Capital ad a) sind seit 20. September 1808, vom Capital ad b) seit 18. Juli 1810 und vom Capital ad c) seit 22. Mai 1852 bis 22. Juni 1856 nicht berichtigt.

Alle obangeführten Depositen waren bis 4. Juni 1856 vom Podgórzer Magistrate verwaltet.

Hievon werden die dem Wohnorte nach unbekannten Eigenthümer der genannten Massen hiemit in Kenntniß gesetzt und zugleich aufgefordert, ihre etwaigen Ansprüche gegen den Magistrat Podgórze rücksichtlich der Gebahrung dieser Depositen binnen längstens drei Monaten geltend zu machen, als sonsten nach fruchtlosem Ablaufe dieser Frist der genannte Magistrat von aller Verantwortlichkeit befreit werden würde.

Vom k. k. Bezirksamte als Gerichte.

Podgórze, 15. Mai 1864.

N. 6064. **Concurs.** (694. 3)

Bei dem k. k. Postamte in Dynów ist die Postmeistersstelle, mit welcher eine Jahresbestallung von 250 fl. und ein Amtspauschale von 30 fl. nebst dem Bezuge der gesetzlichen Rittgelder verbunden ist, gegen Dienstvertrag und Cautionsleistung im Bestallungsbetrage zu besetzen.

Der Postmeister hat mindestens zwölf diensttaugliche Pferde und die sonstigen Betriebsmittel beizuschaffen und im guten Stande zu halten.

Bewerber um diese Postmeistersstelle haben die Gesuche unter Nachweisung der bisherigen Beschäftigung, des Alters dann des Wohlverhaltens und der Vermögensverhältnisse längstens bis 31. Juli 1864 bei der gefertigten Postdirection einzubringen.

Von der k. k. galiz. Postdirection.

Lemberg, 1. Juli 1864.

N. 5854. **Concurs-Eröffnung.** (695. 3)

Zur Besetzung der beim Tarnower rein politischen k. k. Bezirks-Amte in Erledigung gekommenen Amtsdienergehilfen-Stelle mit dem Jahreslohne von 216 fl. C. M. oder 226 fl. 80 kr. ö. W. wird hiemit der Concurs ausgeschrieben.

Bewerber um diese blos für ausgediente k. k. Militärs reservirte Stelle haben ihre gehörig instruirten Gesuche unter Nachweisung des Alters, Standes, zurückgelegte Studien, und der Kenntniß der deutschen und polnischen Sprache, falls sie bereits im k. k. Staatsdienste angestellt sind, durch ihre unmittelbar vorgesetzte k. k. Behörde, sonst aber durch ihre Zuständigkeitsbehörde längstens bis zum 20. Juli 1864 an den Vorstand des gefertigten k. k. Bezirksamtes zu richten.

Vom k. k. Bezirksamte.

Tarnow, 29. Juni, 1864.

N. 5698. **Concurs-Ausschreibung.** (686. 3)

Zur Besetzung der bei dem k. k. Bezirksamte in Ulanow erledigten, oder eventuell bei einem anderen Bezirksamte hiedurch in Erledigung kommenden Kanzlistenstelle mit dem Gehalte jährlicher 367 fl. 50 kr. ö. W. wird der Concurs in der Dauer von vier Wochen vom Tage der dritten Einschaltung dieser Kundmachung in der Krakauer Zeitung an gerechnet, hiemit ausgeschrieben.

Bewerber um diese Stelle haben ihre diesfälligen Gesuche, wenn sie bereits in Staatsdiensten stehen, mit der Qualificationstabelle und sonstigen Nachweisbehelfen versehen, mittelst ihrer vorgsetzten Behörde, die übrigen hingegen unmittelbar bei der k. k. Kreisbehörde in der obigen Frist einzubringen, und darin auch anzugeben, ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des dortigen Bezirksamtes verwandt oder verschwägert sind.

Bei Besetzung dieser Stelle wird auf geeignete disponible Beamten vorzugsweise Bedacht genommen werden.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Rzeszow, am 23. Juni 1864.

L. 2313. **Edykt.** (652. 3)

Ces. kr. Sąd obwodowy w Rzeszowie uwiadamia niniejszym edyktem p. Jana Indyckiego i p. Jędrzeja Indyckiego, że przeciw nim Jan Czarnecki dnia 1 Maja 1864 do l. 2313 pozew o zapłacenie 101 zlr. 29 kr. w. a. wniósł, w skutek czego do rozprawy sumarycznéj termin na 17 Sierpnia 1864 o godzinie 9téj przed południem wyznaczonym został.

Ponieważ miejsce pobytu zapozwanych Jana Indyckiego i Jędrzeja Indyckiego niewiadomém jest, przeto postanowił Sąd dla nich kuratora w osobie p. Adw. Rybickiego z zastępstwem p. Adw. Lewickiego.

Wzywa się zatém p. Jana Indyckiego i p. Jędrzeja Indyckiego, aby na powyższym terminie albo sami stanęli, albo potrzebną informacyę ustanowionemu kuratorowi udzielili, albo wreszcie innego obrońcę sobie obrali, i o tém tutejszemu Sądowi donieśli, gdyż w przeciwnym razie skutki z zaniedbania wynikłe, sami sobie przypisać będą musieli.

C. k. Sąd obwodowy.

Rzeszów, 13 Maja 1864.

N. 5245. **Obwieszczenie.** (689. 1-3)

Ces. król. Sąd obwodowy Tarnowski niniejszym edyktem wiadomo czyni, iż pod dniem 21 kwietnia 1864 do L. 5245 p. Franciszka 1go m. Jastrzębska 2go Zakrzewska przeciw p. Krystynie Wittowéj a w razie jéj śmierci przeciw onéjże spadkobiercom o ekstabulacyę sum 27 złr. m. k. i 46 złr. 4½ kr. m. k. w stanie biernym dóbr Łowczówka i Rychwałdu dom. 131 pag. 92 n. 12 on. i dom. 24, pag. 467 n. 8 on. intabulowanych skargę wniosła i o pomoc sądową prosiła — w skutek czego termin do ustnéj rozprawy na dzień 25. Sierpnia 1864 o godzinie 10. przed południem oznaczonym został.

Ponieważ życie i pobyt zapozwanych jest niewiadomym, przeznaczył tutejszy Sąd dla zastępstwa na koszt i niebezpieczeństwo zapozwanych tutejszego Adwokata Dra. Hoborskiego z substytucyą Adw. Dra. Bandrowskiego na kuratora, z którym wniesiony spór według ustawy cywilnéj dla Galicyi przepisanéj przeprowadzonymbędzie.

Tym edyktem przypomina się zapozwanych, ażeby w przeznaczonym czasie albo się sami osobiście stawili, albo potrzebne dokumenta przeznaczonemu zastępcy udzielili, lub téż innego obrońcę obrali, i tutejszemu Sądowi oznajmili ogólnie do bronienia prawem przepisane środki użyli, inaczéj z ich opóźnienia wynikające skutki sami sobie przypisaćby musieli.

Z rady c. k. Sądu obwodowego.

Tarnów dnia 25 Maja 1864.

N. 2220. **Edict.** (674. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gegeben: Es sei mit dem Beschlusse vom 13. November 1863, Z. 5613 auf Grundlage des zwischen Sara Fränkel einerseits und Kasimir Grafen Kuczkowski andererseits pct. 1075 fl. CM. sammt 4 % Zinsen vom 18. Juli 1845 bei dem bestandenen k. k. Merkantil- und Wechselgerichte zu Lemberg am 2. October 1851 Z. 10.334 abgeschlossenen Vergleiches — und auf Grundlage der Abtretungsurkunde vom 20. Dezember 1850, nach welcher Sara Fränkel von der obigen Summe den Betrag von 935 fl. CM. dem Salomon Klärmann cedirt hat, — die executive Ausfolgung der aus dem Entschädigungs-Capitale der Güter Zassow cum attinentiis zur Sicherstellung dieser Forderung bei dem Tarnower k. k. Steuer- als gerichtlichen Depositenamte erliegenden Grundentlastungs-Obligationen Nr. 2921 über 500 fl. CM., Nr. 11.875 11.876, 11.877 und 11.878 über je 100 fl. CM. oder zusammen über 900 fl. CM. sammt Coupons, von denen der erste am 1. Mai 1859 fällig ist, ferner des Baarbetrages von 36 fl. 75 kr. in öst. Wr. — zu Handen des Salomon Klärmann oder seines ausgewiesenen Bevollmächtigten bewilligt worden, mit dem Vorbehalte, daß diese Ausfolgung erst nach Rechtskräftigwerdung dieses Bescheides veranlaßt wird.

Nachdem jedoch dieser Bescheid weder dem Kasimir Grafen Kuczkowski noch der Henriette Gräfin Kuczkowska wegen ihres unbekannten gegenwärtigen Aufenthaltes zugestellt werden konnte, so wird über weiteres Einschreiten des Salomon Klärmann als Curator ad actum für Casimir Grafen Kuczkowski der Landesadvokat Dr. Rybicki mit Substituirung durch den Landesadvokaten Dr. Reiner, und für Henriette Gräfin Kuczkowska der Landesadvokat Dr. Lewicki mit Substituirung durch den Landesadvokaten Dr. Zbyszewski bestellt, und diesen Curatoren der obige Bescheid eingehändigt.

Hievon wird Casimir Gf. Kuczkowski und Henriette Gf. Kuczkowska mit dem Bedeuten verständigt, daß sie rechtzeitig ihre etwaigen Einwendungen entweder selbst, oder durch die Curatoren oder andere von ihnen erwählten Rechtsfreunde hiergerichts einzureichen und dem Gerichte ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort anzuzeigen haben.

Rzeszów, 12. Mai 1864.

N. 3463. **Edict.** (700. 1-3)

Vom k. k. Kreisgerichte Rzeszow wird bekannt gemacht daß das unterm 14. Juli 1863 Z. 4056 über das Vermögen des Rzeszower Handelsmannes Rafael Galotti eingeleitete Vergleichsverfahren zu Folge des am 29. April 1864, Z. 2034 bestätigten Vergleiches aufgehoben worden ist.

Vom k. k. Kreisgerichte.

Rzeszow, 24. Juni 1864.

Wiener Börse-Bericht

vom 9. Juli.

Offentliche Schuld.

A. Des Staates.	Geld	Waare
In Oestr. W. zu 5% für 100 fl.	67.90	68.10
Aus dem National-Anlehen zu 5% für 100 fl.		
mit Zinsen vom Jänner — Juli	80.50	80.70
vom April — October	80.50	80.70
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	72.20	72.30
dtto „ 4½% für 100 fl.	63.75	64.—
mit Verlosung v. J. 1839 für 100 fl.	156.50	157.—
„ 1854 für 100 fl.	90.75	91.25
„ 1860 für 100 fl.	99.20	99.40
Prämienscheine vom Jahre 1864 zu 100 fl.	92.85	92.95
„ zu 50 fl.	92.85	92.95
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	17.50	18.—
B. Der Kronländer		
Grundentlastungs-Obligationen		
von Nieder-Öster. zu 5% für 100 fl.	88.—	89.—
von Mähren zu 5% für 100 fl.	93.	93.50
von Schlesien zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Steiermark zu 5% für 100 fl.	89.—	90.—
von Tirol zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
von Kärnt., Krain u. Küst. zu 5% für 100 fl.	87.50	89.—
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	74.75	75.20
von Temeser Banat zu 5% für 100 fl.	73.25	73.50
von Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	76.—	76.50
von Galizien zu 5% für 100 fl.	74.25	74.75
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	72.50	72.75
von Bukowina zu 5% für 100 fl.	72.25	72.75
Actien (pr. St.)		
der Nationalbank	784.—	786.—
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. östr. W.	192.60	192.70
Niederösterr. Escompte-Gesellschaft zu 500 fl. ö. W.	610.—	614.—
der Kais. Ferd. Nordbahn zu 1000 fl. C.M.	1827.	1829.
der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	185.—	186.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM.	130.25	130.75
der Süd-nordd. Verbind.-B. zu 200 fl. CM.	121.75	122.—
der Theisb. zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einz.	147.—	147.—
der vereinigten südöster. lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. östr. W. oder 500 Fr.	247.—	248.—
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zu 200 fl. CM.	238.50	239.—
der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	453.—	454.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	236.—	238.—
der Ofen-Pesther Kettenbrücke zu 500 fl. CM.	387.—	389.—
der Wiener Dampfmühl-Actien-Gesellschaft zu 500 fl. östr. W.	450.—	470.—
der priv. böhmischen Westbahn zu 200 fl. ö. W.	155.50	156.—
Pfandbriefe		
der Nationalbank auf CMze { 10jährig zu 5% für 100 fl.	101.—	101.25
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	91.25	91.50
der Nationalbank auf östr. W. { 12monatlich zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
{ verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	87.20
Galiz. Credit-Anstalt östr. W. zu 4% für 100 fl.	74.—	—.—
Lose		
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. östr. W.	128.20	128.40
Donau-Dampfsch.-Gesellschaft zu 100 fl. CM.	84.75	85.—
Triester Stadt-Anleihe zu 100 fl. CM.	104.—	106.—
„ „ „ zu 50 fl. CM.	48.—	49.—
Stadtgemeinde Ofen zu 40 fl. östr. W.	24.75	25.25
Esterhazy zu 40 fl. CMze	99.—	101.—
Salm zu 40 fl. „	31.50	32.50
Palffy zu 40 fl. „	28.50	29.—
Clary zu 40 fl. „	27.50	28.—
St. Genois zu 40 fl. „	28.50	29.—
Windischgrätz zu 20 fl. „	18.25	18.75
Waldstein zu 20 fl. „	19.—	19.50
Keglevich zu 10 fl. „	12.—	12.50
Wechsel. 3 Monate.		
Bank- (Platz-) Sconto		
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 4%	97.80	97.90
Frankfurt a. M., für 100 fl. süddeut. Währ. 3½%	97.80	97.90
Hamburg, für 100 M. B. 4%	86.60	86.60
London, für 10 Pf. Sterl. 6%	115.50	115.60
Paris, für 100 Francs 6%	45.75	45.75

Cours der Geldsorten.

	Durchschnitts-Cours fl.	kr.	fl.	kr.	Letzter Cours fl.	kr.	fl.	kr.
Kaiserliche Münz-Dukaten	5	55	5	53	5	52½	5	53
„ vollw. Dukaten	5	55	5	53	5	52½	5	53
Krone	—	—	—	—	15	95	16	—
20 Francstücke	9	27	—	—	9	26	9	28
Russische Imperiale	—	—	—	—	9	52	9	55
Silber	114	35	—	—	114	—	114	50

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 15. September 1862 angefangen bis auf Weiteres

Abgang

von **Krakau** nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 30 Min. Nachm. — nach Breslau, nach Ostrau und über Oderberg nach Preußen und nach Warschau 8 Uhr Vormittags; — nach und bis Granica (über Nacht) 3 Uhr 30 Min Nachm.; — nach Lemberg 10 Uhr 30 Min. Vorm., 8 Uhr 40 Min. Abends; — nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

von **Wien** nach Krakau 7 Uhr 15 Min. Früh, 8 Uhr 30 Minuten Abends.

von **Ostrau** nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

von **Lemberg** nach Krakau 5 Uhr 20 Min. Abends und 5 Uhr 10 Min. Morgens.

Ankunft

in **Krakau** von Wien 9 Uhr 45 Min. Früh, 7 Uhr 45 Min Abends; — von Breslau 9 Uhr 45 Min. Früh, 5 Uhr 27 Min. Abends; — von Warschau 9 Uhr 45 Min. Früh; — von Ostrau über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 Minut. Abends; — von Lemberg 6 Uhr 15 Min. Früh, 2 Uhr 54 Min. Nachm.; — von Wieliczka 6 Uhr 20 Min. Abends. —

in **Lemberg** von Krakau 8 Uhr 32 Min. Früh, 9 Uhr 40 Minuten Abends.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Paris. Linie 0° Reaum. red.	Temperatur nach Reaumur	Relative Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung de Wärme im Laufe des Tages von	bis
10	2	330'" 26	+12°1	96	West schwach	trüb	Regen	+8°3	+12°7
	10	30 12	12,7	99	West schwach	„			
11	6	31 02	11,5	94	S.-West schwach	„			

Druck und Verlag des **Carl Budweiser.**